

Werkjahrbeitrag 2004 für Literatur

Felix Epper, Zuchwil

Der 1967 in St. Gallen geborene Felix Epper studierte in Zürich Germanistik und Geschichte. Seit 2000 lebt und arbeitet er in Zuchwil als freier Journalist und Texter.

Ab 1994 erscheinen Texte Felix Eppers in literarischen Zeitschriften. 1998 wird eine Auswahl seiner Arbeiten in zwei Anthologien aufgenommen («Sprung auf die Plattform. Junge Schweizer Literatur», Nagel und Kimche; «Schnell gehen auf Schnee. Stadtgeschichten», Rotpunktverlag).

Felix Eppers Kurzprosa ist kaum je gefällig und kann einen zunächst irritieren; sie vermag aber immer Interesse zu wecken. Sie gibt Einblick in verschiedenste Lebenswelten und Mentalitäten: Spaziergänge in Herisau, Tramfahrten durch Zürich, eine Weihnachtsgeschichte, ein Slam-Abend, ein Abend im «Kaufleuten», Schlangestehen... Der Autor experimentiert mit Textsorten, er kombiniert in wechselnder Mischung realistischen Bericht mit surrealistischen Passagen und intimmem Psychogramm, mit Satire, Zitat und Persiflage. In den publizierten Arbeiten zeigt sich zunehmend deutlich eine unverwechselbare Gestaltungsweise, es erscheint ein eigener sprachlicher Gestus im Vielerlei der Themen und Stilelemente.

Seit einiger Zeit arbeitet Felix Epper an einem grösseren Projekt. Der Werkjahrbeitrag soll dem Autor helfen, die Arbeit daran fortzusetzen.



Felix Epper
Schriftsteller

geboren 20. Juni 1967 in St. Gallen
lebt seit 2000 in Zuchwil

Biografisches

- 1974-1983 Primar- und Sekundarschule in Gossau (SG)
1983-1988 Kantonsschule St. Gallen, Wirtschaftsgymnasium
1988-1999 Studium an der Universität Zürich, Allgemeine Geschichte und Germanistik (ein Semester in Genf)
1981-1985 Hilfsarbeiten auf dem Bau
1989 Arbeit bei der Post
1992-1995 Altenbetreuung bei der Pro Senectute St. Gallen
1995-1996 Redaktionsstelle bei der Zeitung «Zürcher Studentin»
1994-1998 Mitarbeit bei der Literarischen Lesereihe «Holozän» an der ETH Zürich, betreut von Prof. Dr. Adolf Muschg
ab 1996 Freier Journalist und Texter; Gestaltung von Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren
1999-2000 Arbeit als Mittelschullehrer (Stellvertretungen)
ab 2000 Beizer und Sekretär in der Genossenschaft Kreuz Solothurn
ab 2003 Persönlicher Mitarbeiter von Ständerat Ernst Leuenberger

Publikationen

- ab 1994 Kurzprosa in verschiedenen literarischen Zeitschriften
1995 «Frankie klingeling / teenage blue». Texte 1990-1995 (mit Erich Keller). (Labyrinth, Trogen)
1998 Texte in der Anthologie «Schnell gehen auf Schnee. Stadtgeschichten». (Rotpunktverlag, Zürich)
Text in der Anthologie «Sprung auf die Plattform. Junge Schweizer Literatur». (Nagel und Kimche, Zürich)

Förderungen

- 2004 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn



Portrait des jungen Mannes mit Olivetti Lettera. Toscana 1994. Bild: Marcel Hänggi, Zürich

Später Abend und Nospöterenobigblues

«Felix hat etwas Mühe mit Betrunkenen.

Ich habe das schon selbst erfahren.»

BIS GESTERN SPIELTE ICH den Mann am Balken. So sagen sie hierzulande dem Treisen, was mir recht ist. Mag es in der Beiz noch so laut zu- und hergehen... Helles wird gezapft, Gläser werden geleert, Bier Schaum, wenn es denn die Zeit erlaubt, kunstvoll aufgetürmt, das Capucinotässchen geklopft, der Milchschaum verdichtet und dann angehoben. Des Schaumes Kunst. Heute verkaufe ich zehn Milchschaumhauben an staunende Gesichter und offene Münder, nehme ich mir vor. Das Hantieren mit Schubladen und Flaschen wie Wandeln im Traum, das Klopfen der Kolben und Ausbürsten von Kaffeesatz, das alles ist mir Zen und Meditation. Vielleicht auch mein täglich Brot – doch wer zählt die Minuten zählt die Stunden? Bis gestern war ich der

Mann am Balken, Wünsche und Befehle, die wie Hundegebell in meinen Ohren schmerzen, Bestellungen, die säuseln wie der Wind. Ein leeres Glas, ein ausgeträumter Traum, ein nasser Bierdeckel, ein voller Schädel, Illusionen, gekippt wie Bätzi und Chrütter. Hier in der Beiz ist jeder ein Künstler, am Stammtisch der Geist hochprozentig, und vor Weihnachten endlich kommt die Faust aus dem Sack und auf den Tisch und gottverdammte Lumpenkeiben und Laferi. Macht Frieden mit zwei Bier, die gehen auf Kosten des Hauses, sage ich, und Schnäuze tauchen ins Weisse, und dann knallt hartes Geld auf den Tisch, weil Bonzo am Stammtisch steht, mit dem ist nicht zu spassen. Zahlen, wird's bald, und bald streiten nur noch die Hunde weit hinten unter Tisch 15 und ein Pärchen sich küsst inniglich über zwei Tassen Tee, Mitternacht ist schon vorbei, die Stühle längst auf den Tischen, nur

Nero steht noch am Balken wie der liebe Gott oder gar der Wirt höchstpersönlich und Rambo sucht im Keller das letzte Weizenbier. Ich nehm's immer gelassen mit dem Feierabend. Auch um zwei ist noch früh genug, und solange ich arbeite, sauf ich nicht, mag Bonzo noch den besten Roten bechern, ich polier Chromstahl und behauch auch mal an ein Glas, so dass es strahlt wie neu. Nero, der Arme hat wie andere Leute Oberschenkel, Nero mit Lokalverbot in der ganzen Stadt, liegt lammfromm am Fuss des Balkens, zwischen Asche und Bier, den Boden wisch ich erst um vier, der kann lange schlafen, ja der Boden auch. So ist der gute alte Brauch.

Und bis nachts um drei.

Bin ich so frei.

As long

As I don't try

To call

The Polizei.

Nero am Weinbrandfass

Ohn Unterlass und nass

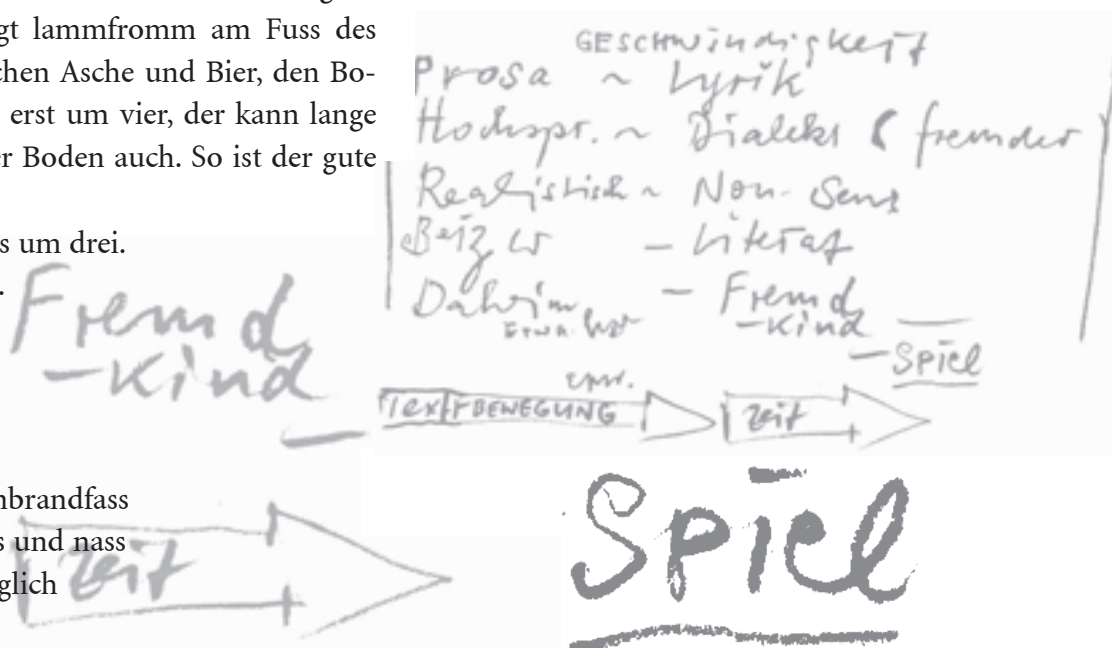
De Bonzo seliglich

Voll Ruusch

Voll Dure. Arm wie Baumstamm. Und dänn. En Ruusch wie Oschtere und Wienachte zäme. Gopfertammi voll dure, und i schaffe immer no do am Balke, halbi drü und d' Kafimaschine immer no nöd putzt. Tammi Nero, Bonzo, Rambo, suufed us, nehmed no eis überd Gass und denn Gassi mit em Hund das isch gsund mit guetem Grund en Lumpehund wer jetzt keis suuft, seid de Nero bisch kein Pistolero Felix gell en Damassine Abricotine Williamine so viel Vitamin und ersch das Nikotin nimm en Bäsestiel und rum uf mit dem Pack Nero Bonzo Rambo. Arm wie Baumstamm – u gäu – du bisch nid vo hie? Doch halt: de sanggaller Blues us Soledurn isch do Zend. Denn wohr isch die Gschicht, sisch fasch nöd gloge, wer suscht chönnt sie denn verzelle? Öppe de Nero Bonzo Rambo?

Bhüet di Gott nei Sie. Nei, überläbe tuet, wer d' Gschicht spöter denn verzelle cha, so wie trallala de Chasperli in Afrika und nöds Dromedar wo ihn zwor fresse cha aber susch nur blöd stod da mit dene beide Höcker da ... wo im Rambo sine Träum... doch lömmer da. Das ischs End, min Friend, ohni dass 's wiiblich Element i dere Gschicht wenigstens es munzig chlises Plätzli fänd.

26-01-04



Frankie Klingeling

aus: Felix Epper, Erich Keller «Frankie klingeling / teenage blue. Texte 1990 - 1995» Labyrinth Verlag Trogen 1995.

Die Muh Kuh	Unter meinem Arm
Traf das Klingeling Rad.	Trag ich
Doch Frankie	Das Klingeling Rad
Spielte mit der Kling Klong	Durchs Wisper Wisper Gras.
Dacht' an seinen Schatz.	Geh' damit zur Muh Kuh
Nun grast die Muh Kuh	Und fress' mit ihr das
Das Wisper Wisper Gras.	Wisper Wisper Gras.
Sachte, still	Und träum' mit ihr
Liebe, liebe	Kling Klong
Muh Kuh.	Von Frankies
Ich befrei'	Klingeling
Dein Horn	Herz, Herz
Aus Frankies	Liebst aller
Klingelin' klin'.	Seelen Schmerz.
Kling Klong	Wie Du weinst
Muh Kuh Dung verspritzt	Um Frankie Klin'
Liegt Frankie	Doch hör'
Ohne Nase, trief	Sachte leise
Ohn' Ohr	Er ist
Noch Mund	Das Wisper Wisper Gras
Zu küssen Dich.	Das ich verspeise.